

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zwoelftausend

Frank, Bruno

Berlin, c 1927

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85204)

6. SZENE

PIDERIT. GRÄFIN

Gräfin:

Ach, Piderit, was hab ich gelacht. Jetzt wären wir fast beide als Staatsverräter eingesperrt worden.

Piderit:

Ja, gnädige Frau, es war drollig.

Gräfin:

Aber, mein Gott, was für Maßnahmen! Was für Wichtigkeiten! An der Grenze in Lengenau wird ein Brief entdeckt: eine Staatsaffäre! Das ganze Ländchen wird regiert wie ein Zimmer.

Piderit:

Das ganze Land müssen Sie betrachten wie einen Rahmen um Ihr Bild, Frau Gräfin. Dazu ist es gerade groß und reich genug.

Gräfin:

Oh, Piderit, wie höfisch! Aber mit all dem haben Sie mir meinen Aubignac nicht herzaubern können.

Piderit:

Nun wird er Sie eben hier erwarten, wenn Sie von der Reise zurückkehren.

Gräfin:

Von der Reise... Eigentlich ist das doch gar keine Reise für eine Dame!

Piderit:

Der Herzog hat seine Entschließungen doch so überaus galant begründet.

Gräfin:

Das hat er, Piderit, das hat er. Aber meinen Sie nicht, daß sich diese armen Kerle eigentlich den Teufel was draus machen, wer ihnen beim Abschied zuwinkt, ob ich oder ein altes Schnapsweib?

Piderit:

Arme Kerle? Wieso denn arme Kerle, Frau Gräfin? Ich habe jetzt ein wenig herumgehört unterm Volk. Die Leute freuen sich geradezu. In jedem Mann steckt eben ein Kind. Das Neue lockt sie, das Abenteuer, das blaue Meer, der ferne Erdteil, die farbigen Menschen. Man kann sagen: das Land jubelt.

(Faucitt von rechts)

7. SZENE

PIDERIT. GRÄFIN. FAUCITT

Faucitt:

Madame, Sie erlauben mir ein Wort zu dem Sekretär?

Gräfin:

Gewiß.

Faucitt (zu Piderit):

Sie müssen am Vertrag etwas ändern. Eine von den Bedingungen darf nicht aufgenommen werden.